

Gertrud Schinagl

Diplom-Psychologin
Psychoanalyse · Psychotherapie

28209 Bremen

Hans-Thoma-Str. 42
Tel. + Fax (0421) 34 99 358
E-Mail gschinagl@web.de

An die Unterzeichner des Aufrufs gegen das Demonstrationsrecht Bremer BürgerInnen im Rahmen der Boykottaktion gegen israelische Waren:

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Bremen
Martin Pühn, Evangelischer Vorsitzender

Deutsch-Israelische Gesellschaft Bremen
Dr. Hermann Kuhn

Bremer Freunde Israels e.V.
Prof. Dr. Gerd-Volker Rösenthaler

Jüdische Gemeinde im Land Bremen
Elvira Noa, Vorsitzende

Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Landesverband Bremen
Landesvorsitzende Dr. Karin Mathes

CDU
Landesverband Bremen
Landesgeschäftsführer Martin Roth

FDP
Landesverband Bremen
Landesvorsitzender Dr. Oliver Möllenstädt

SPD
Landesverband Bremen
Landesgeschäftsführer Roland Pahl

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

ich verahre mich empört gegen Ihren „Boykottaufruf“, datiert vom 9.5.11, in dem Sie die Bremer Bürger dazu aufrufen, „*keinen Boykottaufruf gegen Israel in unserer Stadt zu dulden*“ und frage Sie, woher Sie sich das Recht nehmen, in dieser realitätsverzeichnenden Form, unbescholtene Bremer Bürgerinnen und Bürger zu diskreditieren – wenn nicht zu verleumden.

Ich verbitte mir ein solch öffentliches Rundschreiben, gespickt mit Unterstellungen und Falschaussagen, und verbinde damit die Aufforderung an Sie, zukünftig solche Äußerungen in der Öffentlichkeit zu unterlassen.

Ich gehöre zwar nicht als Mitglied einer der zahlreichen Bremer Initiativen an, die dazu auffordern, aus Besorgnis um die destruktive Entwicklung im Nahen Osten, die Stimme zu erheben und Israel

dazu auffordern, zu einer Politik gemäß dem Völkerrecht und der Menschenrechtscharta zu Recht und Ordnung zurückzukehren und an einem gerechten Frieden im nahen Osten mitzuwirken. Aber ich anerkenne mit großem Respekt den friedlichen Protest unserer Bürger und Bürgerinnen gegen das im Namen der Politiker Israels ausgeübte Unrecht an den Palästinensern und die dabei zutiefst verkannten Interessen ihrer eigenen Leute, der Juden. Die hier zum Boykott israelischer Waren Aufrufenden fordern die Einhaltung der allgemeinen Menschenrechte – für alle.

Ich protestiere gegen Ihr Schreiben aus mehreren Gründen:

Als Europäerin verlange ich von Israel, daß es sich an den Beschluss des Europäischen Gerichtshofs vom 25.2.10 hält und alle Waren, die in den besetzten Gebieten gewonnen werden, korrekt auszeichnet und sie nicht einfach als „Made in Israel“ ausweist. Israel genießt beim Import seiner produzierten Güter in die EU Handelspräferenzen. Ich bin nicht bereit hinzunehmen, daß Israel diese klaren Handelsabkommen unterläuft und nicht die aus den von Israel besetzten Gebieten als von dort und nicht als in Israel selbst gewonnenen Waren auszeichnet, sich selbst dabei bereichert und den Palästinensern damit die Existenzgrundlage untergräbt. Ich erwarte von den Mitgliedsstaaten der EU, daß sie, bei Verstößen gegen europäisches Recht, die Einfuhr falsch deklarerter Waren unterbindet.

Und wenn das von den Regierungen nicht geleistet wird, müssen wir, als verantwortungsvolle BürgerInnen, dieses auf der Straße mit Hilfe von Boykottaktionen einfordern – und genau dazu rufen uns auch israelische und jüdische Menschenrechtsgruppen auf.

Als Deutsche verlange ich, daß mir nicht, aufgrund meiner Unterstützung der Boykottaktion gegen den Verstoß Israels gegen das Handelsabkommen mit der EU, auf perfide Art Antisemitismus unterstellt wird – und das mit der versuchten Gleichsetzung dieser hier anstehenden friedlichen Protestaktion mit der damaligen Grausamkeit des Nationalsozialismus „Kauft nicht bei Juden“. Das ist empörend und böseartig.

Wenn ich Israels Politik kritisiere bin ich noch lange kein Antisemit – auch wenn Sie das gerne so sehen und in der Öffentlichkeit verbreiten möchten.

Als Bremerin verlange ich Meinungsfreiheit, Respekt vor meiner Person, meiner politischen Haltung. Sie überschreiten Ihre Kompetenzen und den allgemeinen Rechtsrahmen, wenn Sie folgende Drohung in den Raum stellen *„Wir erklären gleichzeitig unmißverständlich: sollte es doch dazu (Boykottaufrufe) kommen, treten wir öffentlich dagegen auf und fordern die Bremerinnen und Bremer auf, so etwas nicht hinzunehmen.“*. Ich erwarte, daß Sie diese Aussage sofort zurücknehmen und sich entschuldigen! Wie konnte es nur passieren, daß Sie acht Gruppierungen, jüdische Interessengruppen und Parteien, sich eine solche Drohgebärde haben einfallen lassen – rechtswidrig und diskriminierend.

Sie sind schlichtweg im Irrtum, wenn Sie proklamieren, daß *„solche Boykottaufrufe gegen den jüdischen Staat in der demokratischen Tradition unserer Stadt keinen Platz haben“*. Und das äußern Sie gerade in Bremen! Ich habe als Bremerin nicht vor, mir von Ihnen das Denken und demokratisches Handeln verbieten zu lassen.

Als Privatperson, beruflich als Psychoanalytikerin in der Stadt Bremen tätig, fordere ich Sie auf, ernsthaft und besorgt, die jetzige Situation Israels mit realistischen Augen zu sehen und Israels Politiker mit allem Nachdruck an ihre Pflicht zur Einhaltung ihrer internationalen Verbindlichkeiten zu gemahnen.

Als Psychoanalytikerin kann ich den Verlauf der Geschichte Israels, mich einführend, durchaus nachvollziehen. Welche Erleichterung, welche sprudelnde Freude muß es gewesen sein, endlich, mit der Gründung des Staates Israel, einen „sicheren Ort“, eine Heimat, erhalten zu haben nach der, geschichtlich betrachtet, endlosen Kette von erlebter Abwertung, Angriff bis hin zur extremen

Existenzbedrohung, gipfelnd im Holocaust. Die Frage ist: „Wie sind die Israelis und vor allem ihre Regierungen mit diesem wertvollen Schatz umgegangen?“

Genau an dieser Stelle fühle ich mich als Psychoanalytikerin angesprochen und ebenso als verantwortungsvoll handelnde Deutsche in die Pflicht genommen. Ich wollte und mußte mich, genau hinschauend, mit folgender Frage beschäftigen: „Wie verarbeitet der Einzelne und dann ein ganzes Volk die gewesenen Traumatisierungen und öffnet sich danach zu einem friedlichen Zusammenleben - und das bei so vielen kulturellen Einflüssen, wie sie der <melting-pot> israelische Staatsgründung und Identitätsfindung bei zum einen so vielen unterschiedlichen „kulturtragenden“ Neubürgern Israels, die sich sternförmig aus allen Ecken und Enden der Welt in Israel einfanden und zum anderen bezogen auf das Land Palästina und seine Palästinenser, in das Israel von der UNO hineingepflanzt wurde. Ich kann mir kaum ein Szenario vorstellen, das brisanter und damit schwieriger zu lösen ist.

Als Psychoanalytikerin sah und sehe ich bestürzt, wie dieses Experiment zunehmend wankt. Ich sehe, wie die alten Traumatisierungen ungefiltert und ungebremst an die nachfolgende Generation weitergegeben werden, d.h. wie wenig es den Neubürgern Israels möglich war, Vertrauen in die Welt und damit in ein friedliches Nebeneinander zu entfalten. Das aber wäre nur möglich gewesen, wenn sich die Israelis, die Juden in der Welt, Zeit und Raum genommen hätten, Trauerarbeit neben dem Aufbau ihres Landes zu leisten – wobei Trauerarbeit wesentlich mehr ist als nur ein akribisches Auflisten und Dokumentieren erlittenen Leids! Das Gewinnen eines inneren Friedens wäre aber die unverzichtbare Basis gewesen, ein gutes Miteinander mit den Palästinensern aufzubauen, d.h. deren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Blick zu haben und respektvoll berücksichtigen zu können. Jeder Mensch, der sich dem Prozeß der Trauerarbeit unterzieht, weiß, wie schmerzlich und fordernd diese psychische Arbeit ist, denn sie verlangt im Ergebnis reife Versöhnung mit dem Schicksal und Respekt vor dem Anderen und dessen Leid.

Israel ist einen anderen Weg gegangen, hat genau das Umgekehrte gemacht, hat eine bedachte Reflektion seiner damaligen Situation vermieden, zerstörerisch, menschlich aber auch für mich verstehbar, was aber nicht heißt, daß ich es gutheißen könnte. Natürlich fühlt es sich viel besser an, gierig einem vitalem Vorwärtsdrängen und einer unbändigen Expansionslust den Vorzug zu geben. Aber, eigene Landesgrenzen überschreiten und damit dem Nachbarn das Land nehmen provoziert unvermeidbar den Spaltungsprozess in Freund und Feind. Einem Freund kann ich natürlich nicht das Land wegnehmen, aber einem Palästinenser, den ich per se zum Feind erkläre, schon.

Genau hier setzt die politische Verantwortungslosigkeit der Elite Israels ein. Nicht nur psychologisch gesehen war und ist es eine geradezu unglaubliche Blindheit anzunehmen, daß sich die Palästinenser das Verhalten Israels auf Dauer gefallen lassen würden, schon gar nicht, wenn man bedenkt, welch politisches Potential der gesamte arabische Raum, schließlich die Glaubensbrüder der Palästinenser, darstellt. Israel, ein Staat, deren Bevölkerung sich aus so zahlreichen kulturellen Impulsen zusammensetzt, und schon deshalb so viele außergewöhnlich begabte Mitbürger hat – was ich aus meinem Berufsfeld nur erfreut feststellen kann - hätte sich niemals für Expansion, Ausbreitung „um jeden Preis“ entscheiden dürfen. Es waren und sind die kurzsichtig handelnden Politiker, die ihr Land, Israel, fehlgeleitet haben und es gerade dadurch immer mehr in die Defensive treibt. Jetzt aber dreht sich der Wind in der Welt. Die kritischen Stimmen werden immer lauter – überall auf dem Globus und natürlich auch in Israel selbst

Und wie beantworten israelische Politiker diesen Wandel? So wie es früher die Aufarbeitung verdrängt hat, verdrängt es jetzt das Gebot der Stunde, Realitäten wirklich wahrzunehmen und zuzulassen. Stattdessen baut es Mauern, reale Mauern und seelische Mauern zu Menschen, die sich große Sorgen um Israels Existenz machen.

Und wie genau macht Israel das? Israel diffamiert derzeit jeden Kritiker seiner Politik, indem es, ohne Skrupel jedem noch so wohlmeinenden Kritiker und Mahner antisemitische Motive unterstellt. Die Absicht ist klar, der Kritiker soll nicht nur in die Defensive getrieben sondern diffamiert und als unseriös dargestellt, d.h. insgesamt entwertet werden. Plötzlich wird man zum Feind Israels erklärt und damit ist ein konstruktives Miteinander zerstört – und das wollen die politisch Verantwortlichen

– bewußt oder unbewußt.

Ein Beispiel dazu aus den letzten Tagen: Die Bremer Freunde Israels hatten das Ehepaar, die Professoren Frau Dr. Monika Schwarz-Friesel und Herrn Professor Dr. Evyatar Friesel zu einem öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Aktueller Antisemitismus -ein Phänomen der Mitte?“ eingeladen. An diesem Abend bemühten sich beide Vortragende, jeweils aus ihrem eigenen wissenschaftlichen Winkel heraus, nachzuweisen, daß der Antisemitismus nicht nur ein weltweit verbreitetes Phänomen sei, sondern, daß in jedem Nicht-Juden, von ihm reflektiert oder nicht, ein tiefer Antisemitismus vorhanden sei. Als ich in der anschließenden Diskussion meinen Beitrag mit den Worten einleitete, ich wisse von mir, kein Antisemit zu sein, trotzdem aber eine kritische Frage zu Israel stellen zu wollen, versuchte Herr Dr. Friesel mich dazu zu bewegen, auch meinen versteckten Antisemitismus zu erkennen. Als ich mich dagegen verwahrte, mir diese Haltung unterschieben zu lassen und mir verbat, in der Öffentlichkeit des Abends als Antisemitin dargestellt zu werden, war seine Antwort ein süffisantes Lächeln. Übrig blieb in mir die bittere Erkenntnis, daß die so ausgerichteten Israelis sich nicht einmal mehr ein offenes Wort, echte Besorgnis anderer leisten können.

Wir, als diesen fatalen Prozeß erkennende Bremer BürgerInnen, haben die Pflicht, dieses genau anzuschauen und öffentlich zu machen. Das ist eine Frage der bürgerlichen Verantwortung – für die Juden, die Palästinenser, den Staat Israel, den zu bildenden Staat Palästina und um unser selbst willen.

Des weiteren, es darf nicht zum Bildungsprogramm in den israelischen Schulen gehören, den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, daß jüdische Menschen an sich weltweit mit antisemitischen Diskriminierungen rechnen müssen. Wenn, wie in dem Film „Defamation“ des israelischen Filmemachers Yoav Shamir gezeigt, den Jugendlichen im Schulunterricht immer wieder klar gesagt wird, daß sie, allein aufgrund der Tatsache Juden zu sein, mit Haß und Ablehnung weltweit rechnen müssen, dann ist das ganz schlimm und hoch destruktiv. Und, wenn bei dieser falschen Vorinformation, ihnen das Drama des Holocaust in Gestalt von Auschwitz- und Yad Vashem- Besuchen vorgeführt wird, wie weltweit verbreitet, früher wie heute, der fürchterliche Antisemitismus des Nationalsozialismus verbreitet ist, dann schneidet das sehr tief in die junge Seele und erschwert jedem israelischen Jugendlichen den Blick auf die Zukunft und das Miteinander mit anderen Völkern.

Wieder die Frage: Warum tun Israels Politiker das und was könnte ihr – für uns Bremer daraus erkennbarer - Entwurf für die Zukunft sein?

Frieden? Gleichberechtigung für die Palästinenser? - Wir wissen es nicht, müssen für alle Beteiligten leider Schlimmes befürchten. Eines aber ist uns protestierenden Bürgern klar: Wir wissen um unsere Verantwortung für die Juden und die Palästinenser.

Es gehört doch zum abendländischen Wissen, daß Juden und Christen als ihr Fundament die Nächstenliebe und Feindesliebe anerkennen (Hillel und Christus!). Nimmt man zudem noch die Ideen der Aufklärung – Menschenrechte, Selbstbestimmung, Demokratie, Meinungsfreiheit usw. hinzu, müßte sich doch ohne weiteres ein gemeinsamer Werteansatz finden lassen – d.h. wenn man sich nicht in wertentleertem Machtstreben verstrickt.

Für die Einhaltung unserer Werte kämpfen die Bremer BürgerInnen, wenn sie, bei Gott nicht zu ihrem Vergnügen, mit Hilfe ihrer Boykottaktion Israel und die zu allem schweigenden westlichen Regierungen zu gerechterem Handeln drängen wollen. Dafür gebührt ihnen Dank und Respekt.

Mit freundlichem Gruß